

Der Maigret aus dem Pulkautal

Anmerkungen von Thomas Askan Vierich

zu

Alfred Komarek: Polterabend. Kriminalroman. Haymon Verlag, Innsbruck 2003

Der Autor:

Geboren 1945 in Bad Aussee.

Er fing als Student zu schreiben an, weil er dringend Geld brauchte: Glossen und Reportagen für Zeitungen, bald aber auch Texte für das Radio. Es folgten Sendungen im ORF, im Bayerischen und im Hessischen Rundfunk: Features, Hörspiele, Essays, Feuilletons, Erzählungen und TV-Drehbücher. Zuletzt arbeitete er für die TV-Reihe "Universum" an Natur-Dokumentationen mit.

Alfred Komarek ist Autor zahlreicher Bücher, in denen er sich als literarischer Wegbegleiter durch österreichische und europäische Kulturlandschaften erweist, aber auch als Essayist und Erzähler. Die Bände "Salzkammergut - Reise durch ein unbekanntes Land". "Ausseerland - Die Bühne hinter den Kulissen" (erweiterte Neuauflage) und "Kunstschätze im Salzkammergut" haben seine Heimat zum Thema.

Der Einordnung in Kategorien versteht sich Komarek immer wieder zu entziehen, wie auch die aktuellen Buchveröffentlichungen illustrieren. Sein erster Kriminalroman "Polt muß weinen" wurde mit dem "Gläser" als bester deutschsprachiger Krimi des Jahres 1998 ausgezeichnet. Vier Polt-Romane wurden von ORF und ARTE für das Fernsehen verfilmt. Gemeinsam mit Julian Pölsler erhielt Alfred Komarek 2002 die "Romy" für das beste Drehbuch.

Komarek lebt als freier Schriftsteller in Wien, Bad Aussee und Niederösterreich.

Berühmt wurde Komarek als Erfinder des Weinviertler Dorfgendarmen Simon Polt: Ein etwas griesgrämiger, schüchterner, bedächtiger, übergewichtiger Dickschädel, der abseits der üblichen polizeilichen Ermittlungsmethoden seit 1998 vier Mordfälle in einem fiktiven niederösterreichischen Weindorf aufgeklärt hat. Die österreichische Zeitung Kurier hat ihn schon „Maigret aus dem Pulkautal“ genannt.

Meist sitzt Polt im Wirtshaus oder noch lieber in den Weinkellern der Weinbauern und bekommt so zwischen dem einen oder anderen Achtel mehr mit von der Wahrheit, weil die Leute ihn nicht mehr als Polizisten, sondern als Menschen und Freund sehen. Und oft haben es die Mordopfer verdient, gemordet worden zu sein, sodass Polt versucht ist, beide Augen zuzudrücken. So geschehen in Komareks ersten Kriminalroman „Polt muss weinen“, als der ziemlich unangenehme Dorf-Heimkehrer Albert Hahn, in Wien zu Geld gekommen, tot in einem Weinkeller gefunden wird – gemeinschaftlich umgebracht von der verschworenen Männerwelt des Dorfes. Einer der Mörder hat Krebs und nur noch wenige Wochen zu leben. Er nimmt die Tat auf sich und schickt Polt ein Geständnis.

In diesem Roman, für den Komarek den angesehenen „Gläser“ für den besten deutschsprachigen Krimi des Jahres 1998 bekommen hat, steht ein Satz, der als Motto vor jedem Komarek-Krimi stehen könnte: „Statt miteinander zu reden und zu trinken, saßen die

Menschen stumm vor den Fernsehgeräten und ließen sich eine Welt aufschwätzen, die nicht die ihre war.“ In seinen Romanen möchte Komarek Menschen zeigen, die sich diesem Sog entziehen und an ihrer autochthonen Welt festhalten, ohnen in Traditionalismus und Konservatismus zu ersticken.

In der Begründung der „Glauser“-Jury hieß es sehr treffend:

"Alfred Komarek hat den Schauplatz seines Buches so bildhaft, so atmosphärisch dicht geschildert, wie es nur wenigen Autoren gelingt. Er nimmt den Leser mit in ein kleines Dorf in Niederösterreich, in die eigenartige Welt der Presshäuser, wo die Zeit scheinbar stehen geblieben ist. Komareks wohltuend ruhiges Erzähltempo, sein zeitweilig philosophisches Sentiment, das über der Handlung liegt und seine Thematisierung eines Verbrechens als Katastrophe, die über eine ländliche Gemeinde hereinbricht und sie im wahrsten Sinne des Wortes heimsucht, machen den Reiz dieses bildhaft geschriebenen Kriminalromans aus. So einfühlsam wie der Protagonist Polt seine Ermittlungen anstellt, beschreibt der Autor auch die Landschaft nahe der tschechischen Grenze und die Personen, die hier leben. Zweifel an den Menschen, Charakter und die in unserer hektischen Zeit immer seltener werdenden Tugend der Geduld, des Abwartens der Dinge, die sich entwickeln, bestimmen das Buch mit einem durchaus ungewöhnlichen Ausgang.

Die Jury befand, dass „Polt muss weinen“ einer der wenigen Kriminalromane ist, denen es gelingt, Anspruch und Unterhaltung miteinander zu verbinden.“

Diese Beschreibung hat für alle vier Polt-Romane ihre Gültigkeit.

Komarek in einem Interview:

„Das Weinviertel bot sich an, weil es mit den Dörfern und ihren tiefgründigen Spiegelbildern, den Kellergassen, interessante Strukturen vorgibt, weil es mich gereizt hat, einen Krimi in einer oberflächlich ereignisarmen Gegend anzusiedeln, und weil mein schon geschriebenes Sachbuch (Weinviertel-Tauchgänge im grünen Meer) einige Recherche vorausgenommen hat.“

Komarek erzählt keine blutrünstigen Thriller, in denen Serienmörder ihre reißerischen Ritualmorde verüben. Seine Geschichten sind still, schlicht, manchmal fast holzschnittartig. In ihnen herrscht eine leise Melancholie. Seine Protagonisten sind alles eher einfache Menschen, tief verwurzelt in der Landschaft, in der sie leben.

Komarek erzählt aber keine Dorfidyllen. Sein fiktives Weindorf wirkt sehr heutig, mit all den Problemen, mit denen die Provinz zu kämpfen hat: Es gibt nicht viel zu verdienen nördlich von Wien hart an der tschechischen Grenze. Die jungen Leute halten nicht mehr viel von der Tradition. Weinbaubetriebe, die seit Generationen vom Vater auf den Sohn übergegangen sind, finden keinen Nachfolger mehr. Die angestammten Dorfbewohner sehen sich mit Zuzug aus der Stadt, Wochenendtouristen, Skinheads, tschechischen Gastarbeitern und ihren eigenen Vorurteilen konfrontiert. Komareks ländliche Szenerie trägt durchaus auch gruselige Züge. Neid und Missgunst sind weit verbreitet. Viele Menschen sind sehr einsam. Aber Komarek steht andererseits keines Falls in der Tradition der österreichischen Antiheimatromane. Denn seine auch sehr ironischen Bücher sind geprägt von der Zuneigung des Autors zu den Menschen und der Landschaft. Fast ist man nach der Lektüre geneigt, in diese gruselige Idylle auszuwandern, um sich wie Simon Polt vorsichtig den eigenbrödlerischen Bewohnern zu nähern, mit ihnen im Weinkeller zusammen zu sitzen, zu schweigen und zu trinken, bis sie hie und da ein paar Brocken fallen lassen und man langsam Zugang zu ihnen und ihrer Welt findet.

Am idyllischsten wird es bei Komarek, wenn er seine Leser in die Weinkeller und Presshäuser führt. In vielen österreichischen Gemeinden, die sich dem Weinbau widmen, gibt es diese oft Jahrhunderte alten Keller und einfachen Hütten, überwiegend in den Hang gebaut, unter die Erde, so dass sie als Weinlager dienen oder einfach nur als Aufbewahrungsort für die zum Weinbau benötigten Gerätschaften. Oft bilden sie wie in Komareks fiktivem Weindorf ganze Gassen, Kellergassen genannt. Unterirdisch verzweigen sie sich in viele Gänge und Kammern. Die Stadt Retz im Weinviertel ist berühmt für ihr kilometerlanges Netz an Stollen und Kellern. Diese Weinkeller und oberirdischen Presshäuser werden noch heute von den Weinbauern benutzt oder sie wurden von Weinliebhabern gekauft und zu kleinen Ferienhäusern inklusive Naturkeller für die Weinvorräte umgebaut. Obwohl Ferienhaus schon zu viel gesagt ist: In den oft fensterlosen Räumen kann man kaum übernachten. Dafür umso gemütlicher zusammen sitzen und Wein verkosten. Am liebsten den eigenen. Dies ist die besondere (Unter)Welt der Komarekromane. Weinliebhaber kommen bei Komarek auf ihre Kosten. Wie nebenbei erfährt man etwas über die traditionelle Technik des Weinbaus, über Grünen Veltliner und Welschriesling, und dass die „grasig“ schmecken können und welche Farbe sie haben müssen und was ein Refraktometer ist. Beim gemeinschaftlichen Weinverkosten tauen die schlichten Weinbauern auf: Manche werden zu Philosophen, andere zu Zynikern. Hinter jeder Figur von Komarek steckt eine Geschichte, manchmal eine regelrechte Tragödie, die dann den realistischen Boden für den einen oder anderen Mord abgibt. Noch wichtiger ist es Komarek, zu beschreiben, wie diese bodenständigen Menschen um den Erhalt ihrer Autonomie ringen, um Ehrlichkeit zu sich selbst, in einer Welt, die sich auch in der Provinz immer schneller verändert. Und die Gewalt, der Tod ist nur Anlass, sich darüber immer wieder neue Gewissheit zu verschaffen.

Komareks vier Krimis bilden eine Tetralogie. Jeder spielt in einer anderen Jahreszeit, und die Jahreszeit bestimmt auch die Grundstimmung. Komareks vierter und wahrscheinlich letzter Polt ist der düsterste: Er fängt geradezu klassisch mit einer Eisweinernte an. Eiswein ist unter Kennern etwas Heiliges, er wird nachts im Dezember bei ausreichenden Minustemperaturen geerntet. Die gefrorenen Trauben ergeben einen ganz besonderen, sehr konzentrierten, edelsüßen Wein. Nach so einer Eisweinernte finden die Weinbauern in der Weinpresse im Presshaus eine Leiche. Wieder ist ein eher unleidlicher Mitbewohner zu Tode gekommen, dem nicht viele eine Träne nachweinen. Wie sich herausstellt hat der Besitzer des Weinkellers, ein angesehener Weinbauer, ein gutes Motiv: Seine Tochter wurde einst von dem Toten vergewaltigt. Doch Polt hält zu viel von diesem verschlossenen, einsamen Mann, der noch nach 21 Jahren um seine verstorbene Frau trauert, um in ihm wirklich den Mörder sehen zu wollen.

Auch der Junggeselle Polt wird sich seiner Einsamkeit bewusst. Seine Liebe zur Lehrerin Karin Walter will schon seit drei Romanen nicht recht in die Gänge kommen. beide sind zu schüchtern und haben wohl auch Angst vor der großen Liebe. So schleichen Polt und Karin umeinander herum wie Polt um die Weinkeller, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Am Ende wird Polt massiv von „neumodischen“ Polizeimethoden, personifiziert im neuen Vorgesetzten, bedrängt. So sehr, dass er seinen Job an den Nagel hängt und sich lieber seinem Weinkeller und – Komarek deutet es dezent an – endlich auch Karin widmet. Komareks letzter Poltkrimi ist weniger ein Krimi denn eine zarte Betrachtung über die Einsamkeit, die Schönheit einer kargen Landschaft, die Liebe und die Ehrfurcht vor dem Kulturprodukt Wein und der Menschen, die ihn durch ihren Fleiß und ihre Kenntnis

hervorbringen. Ein stilles, sehr winterliches Buch, das man aber auch an stillen Frühlingsabenden bei einem Glas Wein, vorzugsweise Eiswein, genießen kann.